

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 69 (1992)

Artikel: "Les plus beaux jours de notre vie" : der Bericht eines protestantischen Réfugié aus Orange über seinen Schaffhauser Aufenthalt in den Jahren 1703 und 1704
Autor: Felix, Fred W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRED W. FELIX

«Les plus beaux jours de notre vie»

**Der Bericht eines protestantischen Réfugié aus Orange über seinen
Schaffhauser Aufenthalt in den Jahren 1703 und 1704**

1. Historischer Hintergrund

Im Jahr 1702 stirbt Wilhelm III., König von England, souveräner Prinz von Orange und Hauptgegner des französischen Königs Ludwig XIV. im 1701 ausgebrochenen Spanischen Erbfolgekrieg. Ludwig XIV. kommt allen möglichen Ansprüchen auf das südfranzösische Fürstentum Orange zuvor und besetzt es mit der Absicht, auch hier die Einheit des Glaubens durchzusetzen. Die Protestanten werden im April 1703 ultimativ vor die Wahl gestellt, zum katholischen Glauben überzutreten oder innerhalb dreier Monate Frankreich zu verlassen. Ungefähr 1600 Personen ziehen die Auswanderung vor, zuerst einmal nach Genf. Die Verhandlungen zwischen Genf, den evangelischen Kantonen der Schweiz und dem König von Preussen, einem der potentiellen Anwärtler auf das Fürstentum Orange, führen dazu, dass Preussen die Aufnahme der Orangeois garantiert und dass die evangelischen Kantone und Genf für die Überwinterung 1703/04 aufkommen wollen. Etwa die Hälfte der in Genf im August 1703 angekommenen Orangeois wird deshalb im darauffolgenden September auf die Kantone Basel, Bern, Schaffhausen, Zürich und die Städte Biel, Mülhausen, Neuveville und St. Gallen verteilt. Schaffhausen übernimmt 74 Orangeois. Im Juni 1704 wird die «Absendung» aller Orangeois, die nach Preussen weiterziehen wollen, von Basel aus auf Kosten der evangelischen Kantone bis Frankfurt am Main organisiert. Dort erfolgt die Übernahme durch preussische Kommissare, die für die Weiterleitung nach Preussen besorgt sind.

2. Die Reisebeschreibung von Henri Chièze und seinem Vater, dem Seidenhändler Paul Chièze

Die Bibliothek des Consistoriums der französischen Kirche zu Berlin besitzt ein Büchlein mit handschriftlichen Abschriften aus verschiedenen

Quellen eines anonymen Autors.¹ Darunter ist auch eine Reisebeschreibung eines aus Orange ausgewiesenen Protestanten enthalten, der ohne Zweifel mit dem Verfasser des Büchleins identisch ist. Er schildert die Abreise aus Orange nach Genf nach dem verlustreichen Verkauf des Besitzes, die Weiterfahrt von Genf nach Schaffhausen, die Überwinterung dort und schliesslich den Transport über Basel nach Berlin.² Die Reise von Orange ins ungewisse Berliner Exil dauert ein ganzes Jahr. Es ist erstaunlich, wie unter diesen Umständen die ganze Reise mit wachem Interesse verfolgt wird. Natürlich bleibt auf der Reise nur Zeit für Stichworte, aber der Aufenthalt in Schaffhausen von «8 Monaten und 20 Tagen», vom 29. September 1703 bis zum 20. Juni 1704, wird sehr ausführlich beschrieben.

Da der Autor angibt, dass die Familie in Genf für vier Wochen bei den Kaufleuten Maistre und Cardonnet untergebracht wurde, kann er identifiziert werden, denn die Passagierlisten der Genfer Behörden³ für den Schiffstransport von Genf nach Morges nennen ebenfalls die Genfer Gastgeber der Orangeois. Der Reisebericht ist demnach von Henri Chièze, der bei der Ankunft in Berlin zwölf Jahre alt war, und unter Benützung des Reisetagebuchs seines Vaters, des Seidenhändlers Paul Chièze, nach dessen Tod im Jahr 1718 niedergeschrieben worden.

Von Morges gelangte das Schaffhauser Kontingent⁴ nach Yverdon und auf der Aare bis in die Nähe von Zurzach, von dort auf dem Landweg bis Wilchingen und Neunkirch, wo zum letztenmal vor Schaffhausen übernachtet wurde.

1 *Recueil de Plusieurs Pieces Curieuses tant en prose qu'en vers, tirees de Divers Auteurs. Troisième Partie. A Berlin l'an 1718.* Manuskript aus der Bibliothek des Konsistoriums der französischen Kirche zu Berlin. Für die grosszügige Erlaubnis, Teile zu veröffentlichen, danke ich dem Consistorium sehr herzlich. Dank gebührt auch Familie Raimar Bernard in Bad Homburg für den Hinweis, der zum Wiederauffinden des Manuskripts führte.

2 Diese Reisebeschreibung mit dem Titel «Abrégé de la sortie des habitant de la Religion Reformée de la Principauté d'Orange» umfasst die Seiten 137 bis 231 des Büchleins, wovon die Seiten 172 bis 218 den Aufenthalt in Schaffhausen im Winterhalbjahr 1703/04 betreffen.

3 Archives d'Etat de Genève, Archives hospitalières Ka 8, p. 359–380: Rôle des Réfugiés d'Orange a Geneve partans pour Suisse.

4 Staatsarchiv des Kantons Zürich, Exulantenakten, E I 25.19: Liste des Réfugiés d'Orange qu'ils sont dans le Canton de Schaffouze. Diese Liste reichten die Zürcher Behörden dem französischen Gesandten in Solothurn mit dem Passantrag für die Ausreise von Basel nach Frankfurt am Main ein. In dieser Liste wird noch ein Neffe, Jean Petit, aufgeführt, der aber nicht mit nach Berlin reist.

3. Biographische Daten

Paul Chièze stammt aus einer adeligen Familie, die seit dem 14. Jahrhundert in Orange dokumentiert ist.⁵ Nach den Kirchenbüchern der reformierten Kirche von Orange ist er 1651 und seine Frau, Jeanne Petit, 1655 geboren.⁶ Die Heirat und die Geburt der Kinder fällt in die unruhige Zeit der Aufhebung des Edikts von Nantes von 1685 durch Ludwig XIV., in der auch den Protestanten in Orange die Religionsausübung längere Zeit untersagt ist und die Kirchenbücher lückenhaft bleiben. Indirekt ergibt sich aber aus dem Testament, das Paul Chièze 1699⁷ unter dem Eindruck einer Krankheit verfasst, dass im August 1683 ein Eheversprechen vor dem Notar gegeben wurde. Dieses Testament nennt weiter die Kinder Marguerite, Henri und André. Da Henri im Reisebericht nur von seinen Eltern und seiner Schwester schreibt, muss André noch in Orange gestorben sein.

Der traurige Verlauf des Berliner Exils erklärt sehr wohl, dass der Aufenthalt in Schaffhausen als «die schönsten Tage unseres Lebens» dargestellt wird. Bei der Ankunft in Berlin sieht sich der Vater altershalber ausserstande wieder zu arbeiten, und die Familie muss in die 1705 neu errichtete Maison d'Orange, der Anstalt für bedürftige Orangeois, aufgenommen werden. Die Eltern und beide Kinder bleiben dort, ständig von Krankheiten geplagt, bis an ihr Ende. Der Sohn Henri versucht sich eine Zeitlang als Lehrer, bis er durch ein Augenleiden völlig arbeitsunfähig wird. Die Familie stirbt ohne weitere Nachkommen aus: Paul Chièze 1718 mit 66, Jeanne Petit 1727 mit 72, Marguerite 1733 mit 48 und Henri 1744 mit 55 Jahren.⁸

4. Zur Transkription

Die Zahlen in eckigen Klammern beziehen sich auf die Seitenzahlen des Manuskripts. Die Gross- und Kleinschreibung des Originals wurde beibehalten, einzig Eigennamen wurden bei Bedarf in Grossbuchstaben geändert. In einigen Fällen sind offensichtlich verschriebene oder von der heutigen Schreibweise zu stark abweichende Wörter und vergessene Buchstaben in [] ergänzt. Alle Doppel-m sind ausgeschrieben, im Original

5 Wilhelmus François Leemans und Elisabeth Leemans née Prins, *La nobilité de la principauté d'Orange sous le règne des Nassau et ses descendants aux Pays-Bas*, La Haye 1974, p. 376–393.

6 Archives municipales d'Orange, GG30, f^o. 293 und 347.

7 Archives départementales du Vaucluse, 3E51/406, 8. 6. 1699, Notaire Jean Fermin.

8 Archiv des Consistoriums der französischen Kirche zu Berlin, Eintragungen zu «Chieze» in: *Protocole de la Commission établie par le Roy pour l'établissement des refugiez d'Orange 1704–1708*; *Registres des Directeurs de la Maison d'Orange I–IV*; *Registres mortuaires M III*, p. 18 und 171, *M IV*, p. 129 und *M V*, p. 287.

steht häufig ein m mit Tilde. Zur besseren Lesbarkeit sind einige Interpunktionen geändert oder eingeführt und der Text durch Absätze gegliedert worden.⁹

Les plus beaux jours de notre vie

Henri Chièze

[172] Le 29e, jour de St. Michel [29 septembre 1703], nous partimes et arrivames heureusement à la dinée a Schaffause. [173] Etant dont arrivez audit Schaffouze, Mr. Ziegler¹⁰, qui etoit petit fils d'un des Bourguemaitres et le Commissaire que Messieurs les Magistrats avoient envoyé a Geneve, lequel nous avoit conduit pendant tout notre Route nous fit descendre de nos Chariots a la porte de la ville. Et nous mena jusqu'a la Maison du Tirage à l'Arbalette de la Noblesse. Quand nous y fumes arrivez, on nous logea chez les habitants et meme chez la noblesse. Les jeunes hommes et les filles furent les premiers logez.

Ma soeur eut le bonheur d'être logée chez Monsr. Pfister, Celebre Docteur en Medecine¹¹, qui ayant fait son tour de France entendoit la langue françoise comme un françois même, lequel prit autant de soin d'Elle que de ses quatre Enfants. La nourrit a sa Table, luy fit present d'un habit neuf et de quelques Ecus, tant au nouvel an [174] qu'a nôtre depart pour Berlin, et traita feu mon pere dans une maladie qu'il y eu gratuitement.

Feu mon Pere, Ma Mere et moy eumes l'honneur d'être logez chez Monsieur Rhing de Willdemberg Premier Conseiller de la Magistrature¹²: Il etoit veuf¹³ et avoit deux filles mariées qui avoient un grand nombre d'Enfants outre six Enfants qu'avoit sa femme quand il la prit qui etoient aussi mariés et avoient aussi un grand nombre d'Enfants, ce qui composoit assurément une nombreuse famille. Cela n'empечат pas que cet illustre Seigneur ne nous receu dans sa Maison avec beaucoup de bonté, d'honnêteté et de Charité. Il avoit aussi fait son Tour de France, avoit passé à Orange et fait un Long Sejour à Die. Et par consequent il entendoit fort bien la Langue françoise. Il nous fit l'honneur de nous faire manger a sa Table avec luy [175] comme si nous eussions été ses propres enfans. Il se faisoit un plaisir, disoit il, d'avoir des françois avec qui il pu s'entretenir, il nous parloit a tous

9 Herrn Stadtbibliothekar Dr. René Specht danke ich für die gründliche Überprüfung der Transkription.

10 Johann Ulrich Ziegler (1657–1728), Ehe- und Stadtgerichtsschreiber, Vertreter Schaffhausens in der Orangeois-Kommission der evangelischen Kantone der Schweiz, Schwiegersohn (nicht Enkel wie im Original) von Bürgermeister Hans Conrad Wepfer (1630–1707): Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogische Register der Stadt Schaffhausen (zitiert als GR): Wepfer, S. 8, Ziegler, S. 27. Für die freundliche Hilfe im Stadtarchiv Schaffhausen danke ich Herrn Stadtarchivar Dr. Hans Ulrich Wipf.

11 Alexander Pfister (1658–1719), medicine et chirurgie Doctor, GR: Pfister, S. 16.

12 Johannes Ringk von Wildenberg 1643–1717; Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Band V, Neuenburg 1929, Seite 642; GR: Ringk, S. 7.

13 Maria Cleophea Ringk von Wildenberg, geb. Wägerich 1629–1701; GR: Ringk, S. 7.

trois aussi familièrement que si nous eussions été égaux à luy, raillait avec nous, et a tous les repas nous faisoit l'honneur de boire à notre santé. Et dans nos entretiens il s'informoit de plusieurs choses de notre patrie, entre autre de la persecution que nous avions soufferte, de notre retablissement, ensuite de notre sortie et de plusieurs choses semblables. Il nous honora de quelque present au nouvel an auquel jour toutes familles se visitent et se font des voeux et des presens reciproques, avec beaucoup de temoinage d'amour, et de Civilité, car il leur faut bien un quart d'heure à chacun pour faire son compliment. Nous eumes en ce jour la [176] l'honneur de visiter toute la famille de Mr. Le conseiller, et d'en recevoir des presens, et de la voir aussi dans sa maison pour le complimenter.

Mr Le conseiller étoit obligé, disoit il, de souper tous les Dimanches dans la Maison des Tribuns¹⁴ avec tout le reste de la Noblesse, mais il n'y soupoit que de quinze en quinze jours se reservant un Dimanche pour avoir le plaisir d'inviter une partie de sa famille. Et il l'invitoit toute entiere aux bonnes fetes comme à pâque, à la pentecôte et à Noël au quel jour on communie quoy qu'il ne soit pas un jour de Dimanche, mais ces Repas se faisoit sans excès, mais au contraire avec beaucoup d'amitié et avec une Edification la plus grande du monde. Et je remarqueray icy qu'à [177] Table tous les hommes sont d'un côté et toutes les femmes de l'autre. Il y venoient aussi tous les Dimanches quatre ou cinq de ses petits fils ou petites filles pour diner avec luy et apres le diner ils recevoient chacun un sol monoyé [monnayé] du pais qu'on appelle un Sch[il]ling et un Echaudé¹⁵ pour leur goûté[r]¹⁶ et le Jeudi semblablement, les autres jours de la Semaine il n'y en venoit qu'un ou deux, de Sorte qu'il ne mangeoit presque jamais qu'il n'eue quelqu'un de sa famille avec luy.

L'heure du Diner est précisément à onze heures, et celle du Souper à Sept et un quart, mais on demeure fort long tem[p]s à Table, surtout à Soupé, car on y demeure jusqu'il se faut coucher, de sorte que nous avions le temps de nous entretenir de Diverses Choses et entre autre, Monsr. [178] Le conseiller nous entretenoit des grandes Charités que les cantons Suisses avoient fait aux pauvres Refugiez dans le temps de la persecution arrivée en France, car disoit-il, il passoit une si grande grande quantité de françois pour se retirer dans les païs étranger – que, ne pouvant subvenir à leurs necessites, La Noblesse du païs resolut de se defaire de leurs carosses, de leurs cheveux et de tous leurs domestiques, à la reserve d'une simple servante, laquelle s'assiet à Table avec son Maître, avec son couteau, sa fourchette et sa culiere d'argent comme luy; C'est une Chose que nous avons

14 Gesellschaftshaus der wohladeligen Gesellschaft, vgl. Reinhard Frauenfelder, 70 Bilder aus dem alten Schaffhausen. Schaffhausen 1937 (zitiert als Frauenfelder, 70 Bilder), Nr. 30. «Tribun» wird als Synonym zu Zunft, aber ohne ersichtliche Regel als le tribun oder la tribun verwendet, vgl. [189, 196, 209 und 210].

15 Un echaudé: leichtes Gebäck aus Brühtheig, «Ofenküchlein»; Le grand Robert de la langue française, Paris 1985 (zitiert als Robert 1985).

16 Le goûtér: Zwischenmahlzeit, «Zvieri»; Robert 1985.

vu de nos propres yeux, car la servante de notre conseiller ne se levoit de table que pour aller chercher a la cuisine ce qui manquoit sur la table, et pour verser a boire a la Compagnie, la [179] coutume estant de boire le vin pur, et chacun en ayant un Goblet assez grand devant soy pour boire quand il luy plait.

On est si bien réglé dans toutes les familles en toutes choses, et sur tout pour le manger et boire, que l'on peut dire, que ce que l'on mange soit a diné ou a soupé dans une famille, on mange de la meme chose chez toutes les autres familles d'une égale condition. Quoy que les Suisses passent pour des gros mangiers, on peut dire aussi qu'il ne cherchent pas de quoy reveiller leur appetit comme font les françois car leur ordinaire est (au moins chez Mr. notre conseiller) d'un Bouilli le matin et d'un Roti le soir, avec une entrée qu'il font de leurs fruits comme pommes, poires, et leurs jardins [180] comme Epinard, Choux Cabus, et Choux de millan, Raves, Bêtes.¹⁷ Lesquelles choses ils font bouillir et ensuittes ils les font cuire dans du beure avec abondance, pour la Soupe ils en mangent plus que de tout autre chose, car ils en mangent à déjeuner, à diner et à souper, même l'Eté la Salade¹⁸ avec la soupe se trouvent sur la Table.

Ils sont fort modestes en leurs habits, car ils sont tous habillez, tant hommes que femmes, de brun, de gris ou couleurs semblables, et cela pendant la semaine lors qu'ils sont occupés ou dans la maison. Mais en visite, et surtout quand ils vont a l'Eglise le Dimanche et le jeudi ils sont habilliez de noir. Les homes sont habilliez a la françoise mais ils portent le manteau noir, le petit colet comme nos [181] Ministre, et l'Epée au côté de quelle qualité et condition qu'ils soient parce qu'ils sont tous soldats.

Les femmes y sont habillées a la mode du país, on les distingue aussi d'avec les filles, car Elles portent la coiffe blanche de toile fine, mais l'hiver elles portent sur cette coiffe une cape faite de peau brune ou noire qui coutent dix ou douze Ecus. Pour les filles, Elles portent la Coiffe noire, d'une petite Etoffe, mais Elle ne leur couvre que le dessus de la tête, comme celles des femmes avec une pointe qui descent sur le front entre les sourcils, avec leurs cheveux tressez, ne se peignant qu'une fois la semaine. Ce n'est pas qu'elles n'ayent des fort beaux habits, mais Elles n'osent pas les porter depuis leur reforme. Elles ont un jour de l'année qu'elles peuvent [182] porter tout ce qu'elles ont de plus beau, C'est le lundi de la Pentecôte, auquel jour elles portent leurs plus beaux atours avec leurs coliers de perles et de Diamants, Bagues, Chaines d'or et Choses semblables. Elles ont permission de porter tout cela si elles sont maraine ou nouvelle mariée. Car il s'y fit un Mariage de deux personnes de Distinction dont les hommes portoient des chaines d'or de la grosseur du pouce en bandoliere avec un Etui de meme au bout.

17 Le chou cabus: Kabis, le chou de Milan: Wirsing; la bette: Mangold, la rave: Rübe; M. A. Thibaut, *Vollständiges Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache*, Braunschweig 1872 (zitiert als Thibaut 1872).

18 La salade: hier sicher als konserviertes Gemüse zu verstehen.

Les femmes y sont fort bonnes Menageres, et laborieuses, les dames de qualité ne font pas difficulté d'aller a leurs jardins aider a leurs servantes, quand ce ne seroit que pour se desanuier [désennuyer], Car la noblesse ne deroge¹⁹ pas, voila pourquoi il y en a beaucoup qui sont [183] marchans ou negossians.

Ils ne sont pas moins modestes en leurs ameublemens, car on ne leur voit point de Tapissirie comme en France, mais seulement un poile [poêle]²⁰ qui est tout boislé d'un bois de noyer qui reluit comme une glace avec des ban[c]s qui se ferment dans lesquels on peut mettre plusieurs choses, un miroir, une Table et quelques chaises, avec un buffet, un lavoir et quelques pourcelaines. Dans leur antichambre il y a un lit de plume dont les rideaux sont d'une Etoffe de peu de valeur, quelques armoires, chaises, et choses semblables. Ils conservent aussi beaucoup leurs effets, car ils peuvent faire voir des meubles, de l'argenterie, des hardes²¹, et plusieurs autres [184] choses de leurs ancetres.

La Ville de Schaffouse est petite, mais Elle est fort belle, propre et bien bâtie; car les maisons en sont toutes de pierres et tres commodes. Elles sont aussi toutes fermées, mais il y a une clochette qu'on sonne d'enas pour se faire ouvrir la porte – laquelle on ouvre du poile même sans descendre en bas, par le moyen d'un ressort qui est a la Serrure et une courroye qui s'etend jusques au poile en passant dans un trou qui est au plancher, ce qui est assurément fort commode, parce que le bas de la maison n'est pas logeable; car il n'y a que des grandes flores²², des remises pour le bois et d'autres semblables comoditez. Il n'y en a presque point aussi où il n'y ait un petit Jardin recreatif avec une petite [185] fontaine. Chaque maison a aussi son nom pour la comodité d'un chacun et ce Nom est ecrit en lettre d'or sur le seuil de la porte; Celle de monsr. le Conseiller ou nous etions logez s'appelloit la maison du vent, ou au vent, en allemant (Zum Luft²³).

Elles sont aussi presque toutes peintes en dehors de belles representations la plupart tirées de l'histoire Sainte, comme le Bapteme de J. Christ, l'Arche de Noë, le Sacrifice d'Abraham, l'histoire de Jonas &c. Il y en a une proche de la maison de ville, sur laquelle est peint un St. George²⁴ si bien représenté, que mr. le conseiller nous a assuré que s'il etoit peint sur de la toille il vaudroit autant que la maison même.

Elles sont aussi fort comodes et [186] assez propres en dedans, mais elles sont meublées fort simplement, comme je l'ay deja dit.

19 deroger: keine Vorrechte beanspruchend; Robert 1985.

20 le poile: geheiztes Zimmer, Edmond Huguet, Dictionnaire de la langue française du seizième siècle, Paris 1925-1967.

21 Les hardes: persönliche Bekleidung; Robert 1985.

22 Les flores: wahrscheinlich nach Gehör vom deutschen «Flur» geschrieben.

23 Haus Zum Luft in der nördlichen Partie des Herrenackers: Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 60.

24 sehr wahrscheinlich Haus zum Ritter mit unrichtiger Interpretation des Ritters als St. Georg.

Il y a dans toute la ville environ 40 ou 50 fontaines publiques toujours coulantes, tres belles et bien entretenues, et il n'y a point de maison où il n'y en ait une au Jardin comme j'ay dit, mais encore une dans la cour. Et les eaux de toutes ces fontaines sortent d'une seule source²⁵ qui est a un quart de lieuë de la ville entre deux Colines laquelle Source est entourée de bonnes murailles et couverte comme une petite maison, bien fermée et le Magistrat en garde la Clef. Cette meme Source fourni de l'eau dans tous les Jardin, prez et maison de plaisance qui sont aux dehors de la ville. Et encore il y en a de reste qui [187] sortant de ladite Source forme un petit ruisseau qui traversant la ville sert aux Tanneurs qui se trouvent Logez aupres, de même qu'aux Teinturiers.

La dite ville est batie dans un fond et elle est entourée de petits Coteaux fort agreables: Elle a cinq portes defenduës par une bonne Tour, un fosset et une Muraille avec une petite Citadelle sur une hauteur joignant la ville. Les dehors en sont aussi fort agreables. on y voit un faubourg e[al]ssez grand hors de l'une des dittes portes, plusieurs maisons et Jardins de plaisance arrosez par des belles fontaines dont les Eaux sourdrent de la fontaine dont j'ay deja parlé. Les vignes sont toutes sur un petit coteau avec un pressoir dans chaque piece des particuliers.

Il y a deux maison de Tirage, où l'on tire toutes les Semaines, l'une est dehors et l'autre dedans la ville. Celle de dehors est une tres belle maison²⁶, où l'on donne a boire [188] publiquement, et c'est la aussi où la Jeunesse va se divertir à plusieurs Jeux, les quilles, les boules et autres. Devant cette maison on voit [une] tres grande et belle plaine dans laquelle il y a plusieurs blancs pour tirer avec les armes à feu, ceux qui tirent sont placés sous des couvers, on y tire tous les lundis – pour ceux qui leur plait de s'y trouver.

C'est dans cette même plaine où l'on exercat au mois de may l'année que nous y etions toutes les troupes de laditte ville, qui consistoient en mille ou mille cinq cents fantassins et sept ou huit cents cavaliers, vêtus d'un bufle²⁷. Pour les gens a pié[d] il sont habillez de gris, et le parement est de la couleur de la livrée du capitaine. Les fantassins formerent un Bataillon quarré, Et les Cavaliers les attaquoient [189] de tous côtés ce qui dura 3 ou 4 heures faisant un grand feu les uns sur les autres comme s'ils eussent été ennemis, sans qu'il leur arriva aucun malheur. Toute la ville étoit dehors pour voir ce combat non sanglant; Et l'on avoit dressé plusieurs Tentes ou chacun pouvoit se rafraicher, car on y vendoit de bon vin. Cela étant fait, ils entrerent tous dans la ville, ils en firent le tour pour saluer Chacun des Magistrats, puis ils se rendirent dans la place d'arme, où ils s'etoient trouvez le matin avant que de sortir, et de la chaque compagnie se rendit devant la porte de son Capitaine; D'où ils furent envoyez chacun dans la tribun de sa professions, où ils eurent à manger et a boire avant que de s'en retourner a leurs villages.

25 Brunnenstube im Mühlental.

26 Büchschützenhaus an der Rietstr. 1: Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 66.

27 Le buffle: Lederwams; Thibaut 1872.

Le Tirage qui est dans la ville²⁸ [190] est a la Noblesse, laquelle tire avec des Arbaletes d'ivoire et un arc d'assier, on les bande avec une force de fer de la Longueur d'un pié. La maison est fort belle dans laquelle il y a un aubergiste où laditte noblesse se divertit assez souvent. Elle y a aussi plusieurs armoires pour y mettre leurs armes. Comme a celle qui est dehors la ville, ceux qui tirent sont au bas de la dite maison. Ce bas est fait en arcades, où les tireurs sont placés, regardant dans une belle prairie dans laquelle est la bute pour tirer, faite avec des gazons et couverte. A mesure que l'on tire, un homme qui est caché pour être a couvert des fleches, montre a chacun son coup par le moyen d'une etoille d'or a la pointe d'une pique, et quand le nombre [191] de leurs fleches sont tirées il descend une barriere toute peinte pour fermer l'entrée et chacun va reconnoitre ses fleches et juger les coups, Je ne scay en quoi consiste le prix.

Dans la cour de la dite maison, il y a une Arbre de Tilleu[l] fort remarquable. Cet arbre est si gros que quatre hômes auroient de la peine a embrasser. De la hauteur d'un homme il y a un plancher- l'arbre sortant par le milieu. On y monte par un degré fort propre, et depuis le bas jusques un peu plus haut que ledit plancher cet arbre est entouré d'un balustre peint, lequel est garni de feuillage par le moyen des branches dudit arbre. quoy que lesdites branches soient plus hautes qu'un homme après ledit plancher, mais [192] Elles sont courbées avec tant d'art qu'elles forment comme une couronne, et couvrent tout ce plancher, de sorte qu'on s'y trouve a l'ombre et a la fraicheur au plus fort de la chaleur, y ayant aussi des bancs tout au tour dudit plancher – et une fontaine dont l'eau sort des mammelles del [de la] Statue d'une femme de pierre blanche comme du marbre. Laquelle sert pour arroser ledit arbre qui n'est gros après ledit plancher qu'environ la moitié de la grosseur d'en bas.

Il y a trois ou quatre belles foires dans le cours de l'année, Et deux jours de marché dans la Semaine; le Mercredi e le Samedi. La place du marché²⁹ est assez belle, mais la place d'arme³⁰ l'est encore plus, Elle se trouve au plus haut de la ville ou aboutissent six Ruës; Elle est [193] presque quarée et a peu pres de la grandeur de celle du marché neuf a Berlin. La Maison de Mr. le Conseiller Rhing est batie dans cette place, regardant vers le midy. La Boucherie est joignant la dite Maison, c'est une belle halle sous laquelle son placez 40, ou 50, Bancs de bouchers, là on voit quelque fois jusques à 15, ou 20 boeufs tirez en haut par des palies [poulies], mais les veaux, les moutons et les agneaux sont en bas. Il y aussi une fontaine pour la Comodité des bouchers.

Dans ladite place il y a une Maison assez grande dont le haut est destiné pour y enfermer du grain pour la ville & le bas sert les jours de marché aux villageois pour [194] y vendre le leur. Il y a aussi quelques autres Magazins à

28 Bogenschützenhaus mit der Linde im Baumgarten: Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 66.

29 Fronwagplatz.

30 Herrenacker: Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 59 und 60.

grains, dans un autre endroit de la ville. L'Arcenal³¹ est aussi bâti assez pret de ladite place. Il n'est pas fort grand, mais tout peint en dehors de representations des choses de la guerre.

La Maison De Ville est bâtie dans une des plus belles Ruë³², mais le derriere de la dite maison joint la dite place, et comme la place est plus haute que la Ruë, – quand on entre dans ladite maison de ville par la porte du côté de la place, on se trouve a la Chambre du premier Etage, au lieu qu'il faut monter un grand [195] Perron du côté d'une petite Ruë qui est entre ladite Maison et le coin qui est a l'opposite, cette petite Ruë aboutit aussi a la place d'arme. Cette Maison de ville est donc assez proche de celle de Monsr. Le Conseiller Rhing ce qui luy etoit fort commode, car il y alloit presque tous les jours de la Semaine au Conseil depuis le matin jusqu'a l'heure du Diner, parce qu'ils ont quantité de proces a decider, et la Cause de cela est qu'on y plaide toujours sans depens.

Les Armes de la ville telles qu'elles sont representées en basrelief sur la porte de ladite maison de Ville, est un Belier sortant de la Bergerie [196] et on dit que c'est pour cela que la ville s'appelle Schaffause, ce qui peut signifier en françois brébis dehors.

Cette ville est gouvernée par deux Bourg-maitres, un Conseil, ou Trezorier & 24 Conseillers a sçavoir deux de chaque corps de maitrise ou des Tribuns, comme ils les appellent, car la Noblesse en Compose un, Les Ministres ou autres gens de lettre en compose un autre, ensuite le reste des bourgeois, mais il faut savoir que tous ceux qui ont quelque rapport dans leur profession comme [197] tous ceux qui travaillent sur l'Enclume, les orfèvres, les serruriers, les Marechaux, &c, n'en composent qu'un; Les Gantiers, Les Taneurs, Les Seliers &c, n'en composent qu'un et ainsi des autres jusques au nombre de 12. Les Bourg-Maitres sont Bourg-maitre pendant leur vie, mais ils sont premiers chacun a son tour pendant un an; Et la Ceremonie se fait, comme quand on precede a une nouvelle Election dans l'Eglise de St. Jean vers la Pentecôte.

La Livraie de la Ville est le noir & le ver[t], Et les valets de ville ou huisiers sont [198] habilleés d'un pourpoint³³ avec les culottes et un Manteau dont tout un coté est noir et l'autre Ver[t], et ils portent toujours a la main soit qu'ils marchent a la suite des Bourg-maitres, ou seuls une Baguette noire avec un bout d'argent, un pommeau au milieu & les armes de la ville au plus haut aussi d'argent.

Il y aussi quelques maisons de Charité, comme un Hopital³⁴ pour les pauvres de la ville lesquels y sont fort bien entretenus, un autre pour les pauvres passants³⁵, et un troisieme³⁶ dans les fauxbourg pour ceux qu'on

31 Arsenal: Altes Zeughaus an der Beckenstube: Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 58.

32 Vordergasse.

33 Le pourpoint: Wams, Waffenrock; Thibaut 1872.

34 Spitalmeisterei im ehemaligen Kloster St. Agnes am Kirchhofplatz; Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 54.

35 Seelhaus in der Grub an der Rheinstrasse: Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 61.

36 Armenhaus, ehemals Sondersiechenhaus auf der Steig: Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 39.

appelle communement Ladres.³⁷ [199] Et ils vont de maison en maison tous les Dimanches après l'exercice du matin sachant chacun son quartier, & il n'y a pas une seule maison ou ils ne reçoivent un Sch[il]lin[g] qui est un sol monnoyé [monnayé] du païs, ce qui me fait croire qu'ils n'ont que cela pour leur entretient.

Hors de la porte du Rhin sont tous les moulins a farine, & les moulins a Scie pour les planches.

Comme le Rhin n'est pas praticable depuis Schaffouse jusques au dessous du Saut dont je parleray bien tot, toutes les marchandises qui descendent ledit Rhin sont dechargées dans un Magazin³⁸ comme par Exemple le [200] Moulard [Molard] de Geneve ou le Pakhoff de Berlin, lequel est au bord du Rhin pres une des portes de la ville, Et elle[s] sont ensuite transportées sur des Chario[t]s ce qui attire un grand profit a la ville. A cette porte de ville il y a un beau Pont de pierre sur le Rhin³⁹ dont le tier appartient au Canton de Zuric avec un assez beau village qui le joint, qui semble etre plutot un faubourg de la ville de Schaffouse que terre dudit Zuric.

Il y a aussi une Poste établie qui n'appartient pas à la Ville, mais a une Dame veuve⁴⁰, dont le mary avoit [201] etablie en son vivant a la longueur du tems en loüant des cheveaux et faisant porter aussi quelques lettre, mais a present elle va jusques a six ou sept lieuës aux Environ de Schaffouse.

Cette vertueuse et Charitable Dame avoit pris cinq de nos Orangeois et les avoit logez dans une belle maison qu'elle a à la porte de la ville dans le faubourg, où il y a un pret, avec d'arbres fruitiers, et un Jardin avec plusieurs beaux pavillons et plusieurs fontaines, de sorte que c'est un lieu fort recreatif.

Il n'y avoit quand nous y arrivames qu'environ quinze françois refugiez [202] et un Ministre nommé Mr. Bouzanquet,⁴¹ mais il y a plusieurs allemans qui entendant la Langue françoise se font un plaisir d'aller aux Exercices françois. Les françois n'ont qu'une preche le Dimanche matin, Et une priere à une heure apres midy; Et comme nous sortions a deux heures qui est l'heure que les Allemans vont à leur Exercices, nous étions obligez de nous enfermer dans la maison ou de sortir hors de la ville, parce qu'il n'est pas permis d'aller par la ville a l'heure qu'on est à l'Eglise, car alors il roule tous les valets de ville [203] pour prendre ceux qu'ils trouvent rouler la ville sans un sujet legitime.

37 Le ladre: Aussätziger; Thibaut 1872, vgl. auch Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 39.

38 Wasserhof: Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 7.

39 Rheinbrücke nach Feuerthalen: Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 5, es handelt sich hier um die zweite Brücke an dieser Stelle.

40 Anna Maria Klingenfuss-Wischer, im Amt bis 1707, vgl. Rudolf Jezler, Das Post-Patent des Stadtstaates Schaffhausen, Schaffhausen 1978, und GR: Wüscher S. 6.

41 Pfarrer Henri Bouzanquet aus La Salle (Cevennen), † Schaffhausen 1719; vgl. Rudolf Uzler, Schaffhausen und die französischen Glaubensflüchtlinge, Dissertation Universität Zürich, Schaffhausen 1940, S. 160.

Nous sortions donc le plus souvent hors de la ville, pour nous recreer, car la campagne y est assez belle et nous puvions meme voir dans une apres midy deux autres village en nous promenant, car ils ne sont pas fort eloignez l'un de l'autre, ou bien nous allions dans les jardins de ceux ou nous etions logez, mais sur tout chez ceux d'entre nous qui etoient logez comme j'ai dit, chez Madame, que nous appellions de la Poste [204] parce que nous ne sçavions pas son Nom, pour nous divertir dans son jardin. Les portes de la ville sont fermées aux heures des exercices.

Les hivers y sont assez rudes, mais quand il verglace, chaque propriétaire a le soin de faire jetter du sable depuis la porte de sa maison jusqu'au milieu de la Ruë, et les valets de villes en jettent sur le reste du pavé et par ce moyen on ne crain pas tant de tomber. Il tombe aussi beaucoup de Neige ce qui ne deplait a ceux d'entr'eux qui aiment la course des Traineaux [205] nous eumes le plaisir d'en voir 40. ou 50. des plus beaux qu'on puisse voir trainez par des cheveaux Magnifiquemt. harnachez pour cet usage, lesquels après avoir couru en plain jour dans toutes les Ruës, venoient se rendre dans la place d'arme, ils y formoient un Cercle, et apres y avoir fait quelques tours, ils prenoient la fuite, les uns dans une ruë & les autres dans une autre. Mais nous fumes bien fâché d'avoir été la cause que leur divertissement ne dura que quelques jours, car les Ministres leur [206] firent comprendre dans leurs sermons, qu'ils ne devoient pas se divertir avec tant de faste sous les yeux d'un pauvre peuple réfugié comme nous etions. On voyoit sur ses Trainaux le mary avec sa femme, le frere avec sa soeur, un ami avec une amie, mais sur tout l'amant avec sa maitresse, dans une modeste propreté.

Les Bourgeois de Schaffause sont fort riches, & sur tout la Noblesse, Et je croy que c'est a cause de leur grande oeconomie, de leur modestie, et de leur Sobrieté car le pain que nous mangions chez Mr. Le Conseiller [207] étoit d'un froment qui etoit de vingt huit ans dans son grenier.

Le vin de la premiere année ne se peut pas boire, la seconde on a de la peine, mais ordinairement on ne boi[t] que la troisieme ou la quatrieme année on y en boit aussi de 10. de 20, et même de 50 ans, c'est ce que Mr. Le Conseiller nous a assuré et en avoir même de tel dans sa cave, Et si un bourgeois n'avoit pas du moi[n]s de deux ans dans sa maison il passeroit pour pauvre.

Quand il meur un chef de famille, homme ou femme, la servante herite une piece de tout ce qui se trouve dans la maison [208] soit des habits, du linge, des choses de cuisines et de l'argenterie, ce la est tres veritable, car la Servante de mr. Le Conseiller nous fit voir tout ce qu'elle avoit herité a la mort de Madame la Conseiller, Et mr. Le Conseiller disoit en raillant que sa servante attendoit qu'il fut mort pour avoir encore une piece de tout ce qui étoit dans sa Maison, car elle le servoit depuis cinq ans et quoy qu'elle fut fiancée elle ne vouloit pas neanmoins quitter son maitre.

Il y a deux belles Eglizes l'une apellée l'Eglise de [209] St. Jean, et l'autre le Monastere, et c'est a cele la qu'est le Cimetière. C'étoit avant la Reformation un beau Cloitre, on y voit de belles Epitaphes et la Noblesse y a un Cimetière a part.

Les Enterrement s'y font avec beaucoup de Ceremonies. Car ordinairement les parens du defunct avec les autres personnes qui y sont priées s'assemblent dans la maison de la Tribuns de la profession du mort Et ceux qui doivent porter le corps qui sont aussi de la même profession, et tous Jeunes hommes si celuy qui est mort estoit un [210] jeune homme ou une fille. Les porteurs, dis-je, vont chercher le brancard et passent en revenant devant la maison ou ceux qui font deuil son[t] assemblez qui les suivent jusqu'a celle de l'affligé pour prendre le corps. On met aussi des couronnes sur le cercueil quand ce sont des jeunes hommes ou des jeunes filles; on connoit a l'enterrement tous les parens, par ce qu'ils vont un a un et les autres deux à deux. Pendant le convoy les trompettes de la ville sont a la Tour de la maison de la Tribun de la Noblesse⁴² qui jouent l'air [211] d'un Psaume. Quand on entre dans le Cimetiere, ceux qui portent le corps s'avancent jusqu'a la fosse, mais les autres entrent dans un petit auditoire pour y faire l'oraison funebre apres quoy on reconduit l'affligé en sa Maison.

Les Messrs. de la Suisse avoient promis au Roy de Prusse de glorieuse memoire de nous garder six mois, [à] scavoir depuis le mois d'octobre jusqu'a celuy d'avril, mais ils nous ont gardé jusqu'a la fin de Juin.

Quelques semaines avant notre depart, Les Mrs. de Schaffause firent une Colecte⁴³ dans leurs Eglise[s] un jour [212] de Dimanche, qui montoit quelques mille Livres, on en distribua une partie à nous autres refugiez. Notre famille eut le bonheur par le moyen de Mr. notre Conseiller d'avoir la double paye & pendant notre route de Schaffause a Berlin, comme elle l'avoit eüe depuis Geneve jusqu'au dit Schaffause, Le reste de cette Colecte fut employée, dit on, aux frais de notre Voyage.

Le Jour de notre depart étant arrivé; étant à table nous remerciames Mr. Le Conseiller le mieux qu'il nous fut possible, de tant de bonté et de Charité dont il avoit usé envers nous, nous ayant nourris a sa Table comme ses [213] Enfans, ce qui ne se pu faire sans verser des larmes, et ce qui nous atendrit encore d'avan[ta]ge, c'est de voir que cet illustre Seigneur ne put contenir les Siennes et apres nous avoir souhaité un heureux Voyage et bon Etablissement et toutes sorte de Benedictions, il finit son compliment par ces paroles qu'il prononçeat avec larme, Je sçait bien que nous ne nous verrons plus dans ce monde, mais Dieu nous fasse la Grace de nous voir dans l'Eternité, il but ensuite pour la derniere fois a nôtre Santé et nous a la Sienne. [214] Mad[emoiselle] Sa Niece qui estoit a Table avec la Servante, ne pûrent non plus s'empêcher de pleurer avec nous. Nous nous levames ensuite de table et mr. Le Conseiller nous temoignat encore sa Charité par quelques presens quil nous fit en argent, et en Nourriture pour quelques jours, nous fît l'honneur de nous accompagner jusqu'a la porte de sa Mai-

42 Fronwagturm vor dem Einsturz 1746: Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 30.

43 Staatsarchiv Schaffhausen: Exulantenakten E 39,1: Liebessteuer ab der Landschaft für die Exulanten aus Orange, 1704.

son et nous fit promettre de luy donner de nos nouvelles, et de luy [écrire] tout ce qui se passeroit dans notre voyage et nôtre Etablissement a Berlin, à quoy nous n'avons pas manqué.

Nous eumes l'honneur de voir le meme jour [215] Monsieur Pfister pour le remercier aussi des bontés qu'il avoit eu pour ma soeur, nous n'en reçumes pas moins de temoignage de tendresse et d'amitié; il fit mille voeux pour nôtre voyage et pour notre prosperité, et quelques presens a ma soeur, avec des provisions pour notre route.

La Communauté nous fit present d'un Tonneau de vin pour toute la troupe qui nous dura jusqu'a Francfort. Ceux de St. Gall nous vinrent rejoindre a Schaffause pour s'embarquer avec nous. [216] Nous sortimes donc de Schaffause ou nous avions passé huit mois & vingt jours, dont nous pouvons dire qu'ils ont été les plus beaux de notre vie. Dieu veuille prendre en sa protection les Cantons Evangeliques de la Suisse, leur accorder une longue paix, & combler tous ses habitans de biens & de prosperitez. En particulier, le Seigneur veuille Benir l'illustre famille de Mr. Le Conseiller Rhing de Willdemberg & celle de Mr. le Docteur Pfister, Leur accorder & a eux & à leur posterité ses benedictions temporelles [217] & spirituelles; et a nous la grace de n'oublier jamais les bienfaits que nous en avons receus.

Nous arrivames le soir a un village qui n'est qu'a une demi heure de Chemin de Schaffause ou nous couchames; Le Ministre françois nous y accompagna, et nous fit une fort belle priere pour nous recommander a la providence Divine, dans un petit Temple bati sur une hauteur pres du Saut du Rhing.⁴⁴

Ce Saut du Rhing (come on l'apelle) est assez curieux a voir, et en meme tems affreux de voir [218] tomber une si grande quantité d'Eau du haut d'une Montagne entre deux Rochers qui semblent deux Tours, ce qui fait un bruit si effroyable que pour s'entendre parler, il se faut crier a l'oreille de toute sa force, il s'y forme aussi un brouillard aux environs qu'il semble qu'il vous pleu sur le visage, on dit meme que c'est là que se forment les nuages, et la pluye qui arrose le terroir. a vingt cinq pas de la le Rhing est aussi calme que l'Eau d'un bassin, & c'est la que nous nous embarquames le lendemain [20 juin 1704].⁴⁵

44 Ehemalige Kirche auf dem heutigen Industrieareal in Neuhausen, profaniert 1720 und 1870 abgebrochen, vgl. Reinhard Frauenfelder, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen, Band III, Basel 1960, S. 127/128.

45 vgl. Laurenz von Waldkirch: Merkwürdige Begebenheiten der Statt Schaffhausen, Schaffhausen 1741, Manuskript der Stadtbibliothek Schaffhausen: Msc. Scaph. 28, S. 17: «... Sie [die Vertriebenen aus Orange] nahmen unter Vergiessung vieler Thränen von hier Abschied und sobald sie im Laufen ins Schiff getreten, fingen sie an Psalmen zu singen und stiessen mit Freuden von dem Lande ab.»